

Wie der Kaiser von China. Zum Mythos von Staat, Religion ...und Tee

Der Kaiser von China Shen Nuang liess sein Trinkwasser immer abkochen, um vor Krankheit bewahrt zu werden. Eines Tages fielen durch ein Luftzug einige Blätter in das heisse Wasser. Begeistert von Duft, Geschmack und erfrischender Wirkung verlangte der Kaiser bald mehr. So wurde der Tee ein wichtiger Teil der chinesischen Kultur...



...andererseits soll der indische Mönch Bodhidharma sich auf eine Pilgerreise nach China begeben haben. Vor seiner Reise legte er ein Gelübde ab, nicht zu schlafen. Nach ein paar Jahren überfiel ihn aber dennoch starke Müdigkeit. Um sich wach zu halten, zerkaute er Blätter von einem Strauch. Die Blätter erfrischten ihn so gründlich, dass er die letzten Jahre seiner Reise ohne Schlaf auskam...

Die japanische Variante erzählt allerdings diese Geschichte...

So bleibt es ein Rätsel, wie die Dinge in die Welt kommen. Manche muss der Staat erfinden, andere findet der Fromme im Schlaf.

Nach: Kultbuch Tee

Jahresbericht 2010



In Erwartung ...

... in Vorstand und Arbeitsgruppen

Das Jahr 2010 war mehr als andere Jahre seit Bestehen des Vereins ein Jahr voller Erwartung: Kommt das Haus der Religionen am Europaplatz? Mit dieser Erwartung eine gespannte Ruhe zu verknüpfen, wäre hingegen ein Fehlschluss. Die Arbeit im Vereinsvorstand (2010: acht Sitzungen mit zusätzlichen Kommissionsbesprechungen) war zwar nicht wie gelegentlich in früheren Zeiten mit Turbulenzen verknüpft, doch gab es wichtige Aufbauschritte und auch Überraschungen zu meistern. Dass dies in Ruhe und mit kühlem Kopf bewältigt werden konnte, zeigt, dass der Verein die Qualität in der Zusammenarbeit intern und damit als verlässlicher Partner auch nach aussen weiter festigen konnte. Dank dieser Vertrauensbasis ist er gerüstet für die Zukunft.

Gleich zu Beginn des Jahres traf als Überraschung die Information des Murugen Tempel Vereins ein, dessen Mitgliederversammlung sich nach Jahren der Zusammenarbeit entschieden hatte, zwar weiter mit dem Verein Haus der Religionen – Dialog der Kulturen zusammen zu arbeiten, aber nicht mit an den Europaplatz zu ziehen. Damit wäre eine wichtige Säule des Projekts, die Mitarbeit und Präsenz der Hindus, weggefallen. Innert kurzer Zeit erklärte sich glücklicherweise jedoch der schon seit Länge-

Fragen rund um die Fassadengestaltung des Hauses der Religionen am Europaplatz ein intensiv diskutiertes Thema im Vorstand und in den beteiligten Religionsgemeinschaften. Auch nach der Medienpräsentation der Pläne am 29. April 2010 wurde der Austausch darüber fortgesetzt, handelt es sich bei den Fragen der Erkennbarkeit der Funktion des Gebäudes und der Vereinbarkeit von Gemeinsamkeiten und Differenz um zentrale inhaltliche Punkte. Die Architekten stellten dem Verein für Ende 2010 Gestaltungsvorschläge in Aussicht. Die Diskussion ist – mit Verzögerung – nach der Sicherstellung der Finanzierung des Bauprojekts wieder aufzunehmen.

Der örtliche Wechsel von der Schwarztorstrasse an die Laubeggstrasse 21 Anfang Juli forderte Vorstand, Geschäftsleitung und alle Religionsgemeinschaften stark. Neben dem Schlussfest und dem Neubeginn mit der offiziellen Eröffnung im Oktober machten die neuen Arbeitsumstände und die Nutzung der neuen Räumlichkeiten erhebliche Umstellungen im bereits gut eingespielten Betrieb notwendig. Dank der Mithilfe vieler und dem Wohlwollen aller kann dieser Wechsel rückblickend als gelungen bezeichnet werden.

... in Stiftung und Generalunternehmung

Eine weitere grosse Überraschung für den Vor-

stand war die Bekanntgabe der im Werkvertrag zwischen der Fa. Halter Entwicklungen und der Stiftung Europaplatz – Haus der Religionen

festgehaltenen Baukosten für das zukünftige Objekt. Mit 10, 08 Millionen Franken liegen sie weit mehr als ein Drittel über dem ursprünglich genannten Betrag. Für die Religionsgemeinschaften, die Kulturräume betreiben wollen,



rem im Haus der Religionen aktive Verein Sivanerikoodam bereit, diese Lücke zu füllen.

Nicht nur vor Unterzeichnung der Baupläne für die Eingabe im Baubewilligungsverfahren waren

führt das zu einer Mieterhöhung von 10 Franken pro qm im Jahr, für die Stiftung Europaplatz bedeutet es aber vor allem, dass eine Finanzierung des Baus über Bankhypotheken ausgeschlossen ist. Mit anderen Worten: Die gesamte Bausumme für das Stockwerkeigentum von 17 Prozent in der Überbauung Europaplatz muss über Spenden oder zinslose Darlehen aufgebracht werden, weil andernfalls die laufenden Betriebskosten nach Fertigstellung des Baus nicht mehr zu decken wären.

Die für Dezember angesetzte Aushandlung des Mietvertrags des Vereins mit der Stiftung Europaplatz musste verschoben werden, weil sich der Baubewilligungsprozess verzögerte und das dem Mietvertrag übergeordnete Stockwerkeigentümerreglement noch nicht vorlag.

...mit neuen Perspektiven dank grosser Unterstützung

Im Hinblick auf die Planung 2011 – 2013 setzte der Vorstand im Oktober einige strategische Schwerpunkte. Die Grundlage dafür bildeten die neuen Möglichkeiten, die dank der für die kommenden fünf Jahre zugesicherten Beiträge der Rudolf und Ursula Streit Stiftung möglich geworden sind. Da auch die Stadt nun Hand für eine finanzielle Unterstützung bot, konnte gestützt auf die Beiträge der Kirchen und weiterer Institutionen, der soliden Basis an Mitgliederbeiträgen und Spenden diese längerfristige Planung an die Hand genommen werden. Priorität hat die Erweiterung und Stabilisierung des Beziehungsnetzes der Religionen untereinander, wobei auch dem sorgsamem Umgang mit der Autonomie der Religionsgemeinschaften besondere Aufmerksamkeit zukommt, die Wissensvermittlung, für die eine wachsende Nachfrage besteht, die Förderung kultureller Anlässe für religionsgebundene und -ungebundene Kreise, die Pflege der Spiritualität und natürlich eine professionelle Öffentlichkeitsarbeit.

Als wichtige Schritte hatten wir hierzu die Neugestaltung unseres Internet-Auftrittes in die Wege geleitet. Auf der Basis eines Zivildienstes konnten wir hierfür Sebastian Fiechter gewinnen, der dies sehr kostengünstig und umsichtig mit seiner Fachkenntnis als Informatiker durchführte. Für die Bildungsarbeit hatten wir David Leutwyler als Zivildienstleistenden mit dem Master-Abschluss in „interreligiösen Studien“ im Herbst-Quartal bei uns im Einsatz. Auf den 1. Januar 2011 hin konnten wir seine Mitarbeit in



eine 60%ige Festanstellung umwandeln. Zum Mitarbeiterteam Haus der Religionen – Dialog der Kulturen gehören nun: Ursula Ecclesia (20% Buchhaltung und Datenbank), Sasikumar Tharmalingam (60% Restauration, Informationsarbeit), Mukaddes Töre (35% Reinigung, Frauenprojekte), Friederike Kronbach-Haas (20% Frauen-, Familienarbeit, Gartenprojekte), Hartmut Haas (60% Geschäftsleitung).

Da der Verein Haus der Religionen – Dialog der Kulturen immer wieder die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich zieht, legt der Vorstand Wert auf eine qualitätsvolle Information der Medien und der weiteren Öffentlichkeit. Die Berichterstattungen in den konfessionell gebundenen Medien (Gemeindeblatt der Jüdischen Gemeinde Bern, reformiert und kath. Pfarrblatt) verhalfen der Arbeit des Vereins ebenso zu einem inhaltlich fundierten Echo wie die Artikel im „Bund“ und der „Berner Zeitung“ sowie am 24.12.2010 in der Neuen Zürcher Zeitung. In der Fachzeitschrift „Kunst und Kirche“ erschien im Juni 2010 ein ausführlicher Beitrag zu Fragen der Architektur des geplanten Hauses der Religionen (Springer-Wien, 2-2010).

...am neuen Ort mit Rosengarten

Die bedeutendste Zäsur im Jahr 2010 war natürlich für unseren Verein der Ortswechsel von der Schwarztorstrasse 102 zur Laubeggstrasse 21 neben dem Rosengarten. Es ist nun die vierte Station des Vereins seit seiner Gründung im Jahr 2002. Von den Büroräumen an der Burgrunderstrasse über ein erstes eigenes Veranstaltungsort im Progr zu den grossen Werkstatträumen an der Schwarztorstrasse sind es nun heute die luftigen Räume eines Pavillons, die als gute Basis unserer Arbeit dienen.



Im April 2010 schien es noch so, als müssten wir mit einem weniger gut geeigneten Lokal an der Maulbeerstrasse zufrieden sein, welches immerhin eine optimale Anbindung an das Stadtzentrum mit sich gebracht hätte. Dank der wichtigen Unterstützung durch Ursula Heitz vom Kompetenzzentrum Integration der Stadt Bern und einer telefonischen Rücksprache unserer Präsidentin Gerda Hauck bei Mitbewerbern war aber dann doch noch überraschend der Weg an den Rosengarten frei.

Wir suchten und fanden einen Ort, der uns als „Zwischenstation“ auf dem Weg zum grossen Ziel, dem von uns kräftig mitgeplanten Haus der Religionen am Europaplatz dienen konnte. Insofern war uns die Voraussetzung für das Mietverhältnis an der Laubeggstrasse recht, die Räume ohne weitere Renovation „wie angetroffen“ übernehmen zu können und die notwendigen Anpassungen weitgehend auf eigene Rechnung durchzuführen. Unmittelbar nach unserem Umzug und schon in die Ferienperiode hinein kamen aber dann die Aufsichtsbehörden von Bauinspektorat und Feuerpolizei und stellten eine Umnutzung des Gebäudes, welches bisher als

soziales Arbeitsintegrationsprojekt „Hängebriegg“ gedient hatte, in das sozio-kulturelle Projekt Haus der Religionen fest. Sie verfügten Auflagen zur Nutzung der Räume, veranlassten den Einbau von Brandschutztüren und planten weitere Massnahmen, die in eine Baueingabe mündeten. Zur Baustelle am Europaplatz wurde uns nun auch jene an der Laubeggstrasse besichert, die von uns weitere Flexibilität erwartet.

Angesichts der reduzierten Platzverhältnisse an der Laubeggstrasse war der Umzug auch mit einer grossen Aufräum- und Entsorgungsaktion verbunden. Manchen grösseren Gegenstand konnten wir weitergeben, einiges, wie etwa unsere Ausstellungswände, fanden in einem Lagerraum



Unterschupf, etliches musste dem Entsorgungshof übergeben werden. Dank eines bewährten und bald eingespielten Teams gelang der Umzug problemlos und ohne die erheblichen Kosten für ein Zügelunternehmen aufbringen zu müssen. Mit Hilfe des Architekturbüros Fuchs+Guggisberg hatten wir vor allem eine sinnvolle Teilung der Räume des Obergeschosses erreichen können und mit erforderlichen Ergänzungen die Einrichtung erweitert.

Das erhoffte Fest zum Umzug hat auch stattgefunden. An vier Tagen Ende Juni stand vieles zentriert im Fokus, was uns mit dem Bauprojekt Haus der Religionen oder im ersten Halbjahr 2010 beschäftigte.

...mit wegweisender Architektur

Auftakt war ein Podiumsgespräch mit der Architektin Ursula Stücheli, dem Stadtgärtner Christoph Schärer, dem Leiter des Zentrums für Religionsforschung der Uni Luzern, Andreas Tunger-Zanetti, und als Moderatorin Elisa Häni vom Regionaljournal beim Radio DRS. Im Zentrum stand die Architektur des Hauses der Religio-

nen, verbunden mit der Frage, wie sehr es heute noch gesellschaftlich erwünscht und zulässig ist, dass Religion sich öffentlich zeigt. Als Initiator des Projektes hatte der Verein Haus der Religionen natürlich immer dafür gekämpft, dass die Unterschiedlichkeit der religiösen Vorstellungen auch in der Architektur erkennbar bleibt, diese Unterschiede sollten aber in einer gemeinsamen gestalterischen Sprache zusammen mit dem Bereich des Dialogs kommunizieren. Angesichts des engen finanziellen Rahmens war dem Verein dabei bewusst, dass es um keine spektakulären Entwürfe gehen konnte, andererseits wollten wir gerne verhindern, dass die Idee eines Hauses der Religionen hinter einer verschleiernenden Fassade verschwindet. Um diesen Fragekreis ging es in diesem Gespräch. Bis zur definitiven Ausführung des Bauvorhabens werden wir auch weiter darum ringen, dass auf gute – auch kostengünstige – Weise das Haus der Religionen und der Bereich Dialog der Kulturen für die Öffentlichkeit sichtbar wird.

Die übrigen Tage boten mit dem vollen Angebot von Restauration, Begegnung mit den Weltreligionen, viel Musik, Spiel und Tanz alles, was in den vergangenen Jahren das Leben an der Schwarztorstrasse interessant gemacht hat.

Thomas Leuenberger, der als Chemiebiener mit uns das Areal des ehemaligen Tiefbauamtes belegte, sorgte mit seiner „Baldrian-Show“ für einen Glanzpunkt. Dabei nutzte er die Gelegenheit, wichtige Teile seines bevorstehenden Winter-Engagements im Circus Salto Natale von Rolf Knie auszuprobieren.

... mit Musik, Tanz und Theater

Während der Zulauf des Publikums am Freitag und die erste Hälfte am Samstag noch verhalten war, entstand dann auf das eigentliche Wo-

chenende hin doch richtige „Fête KultuRel“-Atmosphäre, die den Vorstellungen der Aleviten mit Pir Sultan Abdal, der Frauen-Theater-Gruppe aus dem Zentrum 5 und schliesslich dem Konzert des Modus Quartetts mit Omri Hason grosses Interesse entgegen brachte.

Schliesslich bildete der Sonntag den eigentlich Schluss- und Höhepunkt des Festes. Bei prächtigem Sommerwetter war zum morgendlichen Brunch schon Schattensuche angesagt. Dann versammelte sich eine grosse Schar vor der grossen Trommel von Pudi Lehmann und eine ganz besondere interreligiöse Feier begann. Alle am Projekt beteiligten Religionsgemeinschaften entboten dem zu verlassenden Ort an der Schwarztorstrasse einen klangreichen Dank und dem künftigen Ort einen kräftigen Gruss mit Shofa-Horn (jüdisch), Rezitat (muslimisch), Trommeln (äthiopisch Christen), Muschelhorn und Glocken (Hindus) sowie Gesängen (Aleviten, Christen). In einer von Tabea Haas angeführten Choreografie zog ein langer Zug in Schleifen über das Gelände der ehemaligen Garagenbetriebe, bevor er mit maximalem Geräuschpegel in einem inzwischen bereit gestellten Sonderbus von Bernmobil verschwand. Der etwas verduzte Fahrer löste dann doch bereitwillig seine Bremsen und brachte die weiter fei-



ernden Fahrgäste zum „nächsten Halt – Europaplatz“ in Ausserholligen, dann zu der Festgemeinde des Murugentempels an der Bahnstrasse und schliesslich zum neuen „Zwischenhalt“, direkt vor den Eingang der Laubeggstrasse 21. Pudi Lehmann hatte auch dort einige seiner Klanginstrumente aufgebaut und so schloss er den festlichen Umzug mit leisen, besinnlichen Tönen, die einem neuen Anfang angemessen sind.

...mit offenem Horizont, bei einer Tasse Tee

Dem Umzug angemessen und angepasst war das Thema des ersten Halbjahres – verwandeln. Genauer – über die Kunst, die Welt zu verwandeln. Eine Ausstellung von Hanspeter Bisig stand dabei im Mittelpunkt, dem Grafiker des Vereins Haus der Religionen, der seit beinahe zehn Jahren unseren öffentlichen Auftritt mitbestimmt hat. Im Zentrum stand dabei das Lebenswerk von Hanspeter Bisig, seine grafischen Arbeiten zu Themen wie Menschenrechte, gerechter Welt-handel, der Entwicklungshilfe, zwischenmenschliche



– und staatliche Solidarität, oder auch ökologische Verantwortung, wie sie in der von ihm mitgeprägten Kampagne „Jute statt Plastik“ sichtbar wurde. Uns war er durch sein langes Engagement für die OeME-Fachstellen der Reformierten Kirchen zugewachsen, als praktizierender Katholik, der seinen Blick für die Fragen der Zeit auch in der Begegnung mit Hans Küng und Kurt Koch schärfte, ist er ein Glücksfall. In einem Gespräch mit Anne-Marie Holenstein erläuterte er seine Motivation, sein Talent lebenslang in besonderem Mass für die Arbeit der Hilfswerke einzusetzen. Mit seinem markanten Stil war er auch auf dem kommerziellen Markt erfolgreich. Portraits über sein Schaffen und die Ausstellung im Haus der Religionen erschienen in verschiedenen Medien im Luzerner Raum und im Radio DRS.

Unmittelbar nach den Sommerferien wurde die Einrichtung der Laubeggstrasse voran getrieben. Bald schon konnten Gruppen und Gäste empfangen werden. Auch der Verein Saivanerikoodam hatte sich eingerichtet und mit seinem Veranstaltungsprogramm begonnen. Eine förmliche und offizielle Eröffnung fand dann am 17. Oktober statt und gleichzeitig wurde ein volles Programm zum Thema Tee begonnen. Noch nicht ahnend, an welchem Ort wir landen wür-

den, hatten wir schon anfangs Jahr, durch Gerda Hauck veranlasst, ein Programm mit Katrin Lange von Länggass-Tee und der Volkshochschule zu planen begonnen. Nun lernte wir die japanische, marokkanische, alevitisch-kurdische und weitere Kunst des Teezubereitens kennen, verstanden, dass die Pflanze *Camellia sinensis*, mit der der „echte“ Tee aufgegossen wird, praktisch nur als Zuwanderin erhältlich ist. Und wir lernten die Faktoren des Welthandels, die Macht der Konzerne, die Arbeitsmigration und

gar die Faktoren von Krieg und Frieden, die mit diesem zarten Pflänzchen verbunden sind, kennen.

...von Saat und Ernte

Seit zwei Jahren gibt es das interkulturelle Gartenprojekt, das aus der Kochgruppe des "Hauses der Religionen" entstanden ist. Die Idee: Frauen aus verschiedenen Kulturen durch die Arbeit im Garten zusammenbringen. Mit einem Fest wurde am 31. Juli 2010 die Parkanlage Brunnengut im Berner Westen eröffnet. Rund um den ehemaligen Landsitz und umringt von den Grossüberbauungen Gäbelbach, Westside und Tscharnnergut wurden hier Grünflächen mit Sportplätzen, Obstbaumwiesen und Spielflächen geschaffen. Dazu gehört auch ein „interkultureller Pflanzgarten“, der auf einer Fläche von ca. 500 qm ein weiteres Feld für die Arbeit des Projektes Haus der Religionen – Dialog der Kulturen geworden ist. Das Gartenprojekt Haus der Religionen, das dank der Unterstützung der Stiftung Fondia 2009 gestartet werden konnte, kann sich nun hier voll entwickeln. Natürlich geschieht dies in Ergänzung zur übrigen Frauen- und Familienarbeit, die weiterhin montags und mittwochs auch in Verbindung mit den ISA-Sprachkursen ihre Schwerpunkte hat. Als Mitar-

beiterinnen sind hier Friederike Kronbach-Haas und Mukaddes Töre tätig.

...von Glück und Zukunft

Höhepunkt des zweiten Halbjahres war aber ohne Zweifel die dritte Berner Nacht der Religionen. Unter dem Motto „glücks(ge)fälle“ bildete der vom Muslimischen Verein Bern mitgestaltete Eröffnungsanlass in der grossen Halle des Gymnasiums Neufeld den glanzvollen Auftakt. Die Muslime hatten zum Nachtgebet eingeladen und dazu die Gebetsteppiche aus ihren Gebetsräumen an der Hochfeldstrasse herbeigeschafft, dazu auch die hölzerne Gebetsnische und Bilder der den Muslimen heiligen Orte. Dazu wurden ein Getränkestand und die Ausgabe von kleinen Speisen vorbereitet. So war für einmal das Schulgebäude Berns grösste Moschee, die an diesem Abend von hunderten, womöglich tausend Besuchern bevölkert wurde. Jedenfalls bekundete Bernmobil grosse Mühe, das ganze Aufgebot der Gäste zu befördern. Dem Gebet voraus ging, ganz im Sinne des Themas, die Überbringung von „Glückwünschen“ aller Religionen an die gastgebenden Muslime. Da überbrachte der Präsident des reformierten Synodalarats eine Kalligrafie, der Leiter des katholischen Dekanats Gefässe für immer prickelnd frisches Wasser, die Präsidentin der jüdischen Gemein-

voll und in Achtung der dort geltenden Regeln eintreten möchte. Für die musikalischen Höhepunkte sorgten der Chor und das Orchester des Gymnasiums Neufeld, der ägyptische Musiker Nahed El-Sayed und das Angklung-Orchestra mit Lia Fossati als inspirierende Leiterin. Natürlich war es ein eigener Glücksfall, die Unterstützung der Schulleitung des Gymnasiums für diesen Anlass zu finden. Eine Schülergruppe kümmerte sich um das Apéro der interreligiösen Gästeschar und Stefan Dick war als Religionslehrer ein wichtiges Bindeglied bei der Gesamtorganisation dieser besonderen Feier.

Für die übrigen Veranstaltungen waren die achtzehn beteiligten Kirchen und Religionsgemeinschaften selbst verantwortlich. An vielen Orten wurde „full house“ gemeldet. Manche Orte hätten aber auch noch besser besucht sein können. In einem offenen Angebot ist es eben nicht ganz einfach, die Menschenströme richtig zu steuern. Am Haus der Religionen an der Laubeggstrasse hätten wir schon einige Leute abgeben können, denn zeitweise mussten wir die Räume schliessen, sonst hätten wir die Brandschutzauflagen nicht einhalten können. Dadurch entstand natürlich auch Frustration unter Besuchern, die umsonst den Weg zum Rosengarten gesucht hatten.



Für das Team der Nacht der Religionen (Judith Pörksen, ref., Irene Neubauer, kath., Ludwig Spirig,

de ein Kissen für ein Leben „in Ruhe und Sicherheit“ und viele weitere symbolreiche Geschenke. Unserer Präsidentin Gerda Hauck legte eine Fussmatte an die Gebetsteppiche. Einerseits um damit aufzufordern, Schwellenängste zu überwinden, andererseits aber auch um zu signalisieren, dass hier eine andere Welt beginnt, in die man gerne, aber doch respekt-

Medien, Hartmut Haas, HdR) war es in der Nacharbeit und ist es in der Vorbereitung auf die nächste Nacht der Religionen eine wichtige Aufgabe, die richtigen Schlüsse zu ziehen. Insgesamt war aber auch diese Nacht der Religionen ein grosses Ereignis für Bern und angesichts des eher kleinen Budgets sehr erfreulich, was auf die Beine gestellt werden konnte.

...von guter Verbindung und grossem Dank

Auch bei einer weiteren interreligiösen Veranstaltung war der Verein Haus der Religionen ganz wesentlich beteiligt. Am 12. Dezember wurden die beiden neuen Tramlinien von Bernmobil nach Bümpliz und Brünnen eröffnet. Zusammen mit den katholischen und reformierten Kirchen im Westen Berns luden die Religionen gemeinsam an den Europaplatz und enthüllten „unter dem Dach“ der Autobahn acht lange, bunte Stoffbahnen, auf denen zentrale Sätze der



Religionen standen. Die neunte Bahn trug als gemeinsame Grundlage für Staat und Gesellschaft die Aussage der Präambel der Bundesverfassung: „In Verantwortung gegenüber der Schöpfung, in Achtung der Vielfalt, in Offenheit gegenüber der Welt“. In diesem verbindenden Sinn äusserten sich dann auch die beiden Pfarerinnen von Bümpliz und Bethlehem, Barbara Kückelmann und Adelheid Heeb, während eine interreligiöse Gästeschar schliesslich noch zum Bauplatz Europaplatz hinüber zog, um mit dem Verein Saivanerikoodam zusammen den baldigen Baubeginn des Hauses der Religionen zu feiern.

Das Jahr schien allerdings ein schwieriges Ende zu nehmen. Am 24. Dezember erschien in der gleichen Ausgabe der NZZ einerseits die Todesanzeige der langjährigen Freundin des Hauses der Religionen, Anne-Marie Im Hof-Piguet. Lebenslang hatte sie sich für die Menschenrechte eingesetzt, auch für eine Akademie dieses Namens. Dann hat sie ihren Lebenserinnerungen anvertraut, sie habe wohl ‚zu hoch gepokert‘. Aber es sei ihr ein Trost, die ‚Flaschenpost einer Schule der Menschenrechte‘ würde sich nun mit den Ideen um ein Haus der Religionen doch noch realisieren. Andererseits wurde mit dem Artikel von Christoph Wehrli erstmals öffentlich, dass es erhebliche Mühe bereitete, die

erforderlichen Mittel für den Bau am Europaplatz zu finden. Nach allen Anstrengungen erschien es fast aussichtslos, die grosse Lücke von fünf Millionen Franken noch schliessen zu können. Eine doppelt traurige Nachricht? Es kam anders – und dies darf der wichtige Teil des kommenden Jahresberichtes sein.

Hier aber steht nun der Dank an alle, die zu dieser Wende beigetragen und uns ein weiteres Jahr nach Kräften unterstützt hatten. Wir danken den 440 Mitgliedern unseres Vereins, dem grossen Gönner- und Freundeskreis, allen, die sich

in Vorstand, Arbeitsgruppen, im Mitarbeiter- und Freiwilligenteam engagierten, den Mitgliedern des Stiftungsrates, der Firma Halter AG für ihre Geduld und Ausdauer, den Behörden und Institutionen, die unsere Arbeit unterstützend und wohlwollend begleiten, den Religionsgemeinschaften, mit denen wir so viele schöne Akzente setzen konnten und die sich mit uns in Geduld und Ausdauer übten. Auf dieser guten Grundlage von Freundschaft und Beziehung werden wir auch künftig bauen können. Wir bleiben mit Ihnen in Erwartung...

Gerda Hauck und Hartmut Haas

Verein Haus der Religionen
– Dialog der Kulturen
Laubeggstrasse 21 – 3006 Bern
031 380 51 00
fx 031 380 51 09
PC 30-501082-6
www.haus-der-religionen.ch
info@haus-der-religionen.ch